Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Scharre in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr.
[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 4. Halle a. d. Saale, **Montag, den 4. Januar** **1904.**

Staatliche Beförderung der Wettlust.

Nach einer Meldung der „Hamb. Nachr." hat dieser Tage in Berlin unter dem Vorsitz des Ministers v. Podbielski und unter Hinzuziehung von Sportsleuten eine Sitzung stattgefunden, in welcher ein neues Totalisatorsteuergesetz dahin entworfen worden ist, daß die Totalisatorsteuer stark herabgesetzt werden soll und zwar von 20 v. H. auf 4 bis 5 v. H. Schon vor einiger Zeit verlautete, daß in Regierungskreisen tatsächlich der Plan bestehen soll, eine Herabsetzung der Totalisatorsteuer herbeizuführen. Die Interessenten des Rennsports sind mit den bei den Rennen erzielten Einnahmen nicht zufrieden und glauben, daß eine Herabsetzung der Totalisatorsteuer die Wettlust fördern und den Besuch der Rennen heben würde.

Wie erinnerlich, wurde vor einigen Jahren erst zur Deckung der Kosten des neuen Flottengesetzes mit anderen Steuererhöhungen auch eine Erhöhung der Totalisatorsteuer eingeführt, obgleich die Sportinteressenten sich von Anfang an lebhaft dagegen sträubten und der Oberlandstallmeister Graf Lehndorff in der Budgetkommission des Reichstages die geplante Steuererhöhung eifrig bekämpfte. Nach erfolgter Steuererhöhung wußten die Rennvereine durchzusetzen, daß der unter der Verwaltung des Landwirtschaftsministers stehende Fonds zu Prämien bei Pferderennen auf 250,000 M. verstärkt wurde. Die Freisinnigen im Landtage haben sich dieser Verstärkung widersetzt, weil sie die Rennprämien nicht als geeignetes Mittel zur Hebung der Pferdezucht ansehen, und auch ein Teil der Nationalliberalen und des Zentrums hat für die Streichung der Position gestimmt, wogegen die Mehrheit sich für die Forderung der Regierung entschied.

Jetzt versuchen die Rennvereine neben den Vorteilen aus den erhöhten Rennprämien eine Herabsetzung der Totalisatorsteuer durchzudrücken, und der preußische Landwirtschaftsminister v. Podbielski, der selber früher dem Vorstand des „Union-Klubs" angehört hat, scheint nach der Eingangs wiedergegebenen Meldung der „Hamb. Nachr." zu dem Plane willig die Hand zu bieten. Ob aber der Reichstag sich bereit finden wird, der Aenderung des Totalisatorsteuergesetzes in dieser Richtung zuzustimmen, steht auf einem anderen Blatt. Die Herabsetzung der Totalisatorsteuer würde zur Folge haben, daß die Wettlust, die heute schon in erschreckendem Maße sich bis in die weitesten Volkskreise erstreckt, noch mehr aufgestachelt wird. In Zigarrenläden und Barbiergeschäften, Gastwirtschaften und Destillationen werden „Wetten geschrieben", überall haben sich Wettbureaus aufgetan. Auf den Rennplätzen machen sich Buchmacher, berufsmäßige Spieler und andere Abenteurer breit, um die Spiellust auszunützen. Der Totalisator ist nach dem Zeugnis sowohl des Reichsgerichts wie des Oberverwaltungsgerichts eine besonders gemeingefährliche Form der Verführung zum Glücksspiel. Mit Fug und Recht ist deshalb den Offizieren das Spiel am Totalisator verboten worden.

Die Sportinteressenten verteidigen den Totalisator mit der Behauptung, daß der Totalisator der Landespferdezucht zugute komme. Aber darüber gehen die Meinungen sehr weit auseinander. Fachmänner ersten Ranges haben oft genug nachgewiesen, daß der Totalisator das Rennwesen und die Landespferdezucht in völlig verkehrte Bahnen gedrängt habe. Vor einiger Zeit wies ein gut konservatives Blatt, die „Schles. Ztg.", auf die Gefahren hin, die der Landespferdezucht unter dem heute herrschenden System aus den Wettrennen und den Rennwetten erwachsen, und sprach es offen aus, daß in den letzten zwanzig Jahren unter der Herrschaft des Totalisators ein Wechsel sich vollzogen habe, welcher der Landespferdezucht verderblich sei und sie im höchsten Grade gefährde. Für alle Freunde der Rennen und der Landespferdezucht, die sich durch die glänzende Außenseite der großen Preise nicht blenden lassen, sondern den fressenden Wurm im Innern der so verlockend aussehenden Frucht bemerken, könne es deshalb nur noch ein gemeinsames Feldgeschrei geben: „der Totalisator, das ist der Feind!"

Wenn wirklich die Regierung mit dem Plane hervortreten sollte, die Totalisatorsteuer zur Beförderung der Spiellust herabzusetzen, so hoffen wir, daß im Reichstag nicht bloß auf der Linken, sondern auch im Zentrum und bei den Konservativen entschiedener Widerspruch gegen diesen Plan erhoben werden wird. □

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Aus Anlaß des Jahreswechsels hat der Kaiser das nachfolgende Glückwunschtelegramm an den König von Sachsen gerichtet:

Viktoria und ich senden dir zur Jahreswende unsere wärmsten Segenswünsche. Gott der Herr wolle dich, dein Haus und dein Land auch im neuen Jahre in seine gnädige Obhut nehmen. Zugleich bitte ich, den Ausdruck meiner aufrichtigen Verehrung und Freundschaft freundlichst entgegenzunehmen. Wilhelm.

König Georg sandte auf dieses Telegramm folgende Antwort an den Kaiser:

Herzlichst danke ich dir für deine so liebenswürdigen Glückwünsche und erneuere meine schon brieflich dir gesendeten Wünsche. Gott segne und behüte dich, die Kaiserin und alle die deinen! Georg.

— Das Telegramm, welches Kaiser Wilhelm anläßlich des Chicagoer Brandunglückes an den Präsidenten Roosevelt gerichtet hat, ist vom 31 Dezember datiert und lautet in Uebersetzung wie folgt:

Entsetzt über die Nachricht von dem schrecklichen Unglück, welches über die Bürger von Chicago hereingebrochen ist, drängt es die Kaiserin und mich, Ihnen mitzuteilen, ein wie tiefes Mitgefühl wir für das amerikanische Volk empfinden, welches in dieser Woche der Freude so grausam heimgesucht worden ist. Ich bitte Sie, den Ausdruck unserer aufrichtigsten Teilnahme der Stadt Chicago zu übermitteln. — Vielen Dank für Ihren freundlichen Brief. Möge in den kommenden Jahren die Vorsehung Sie und Amerika vor Leid und ähnlichen Unglücksfällen bewahren. Wilhelm, I. R.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist von Gmunden wieder abgereist.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten Budde ist in dienstlichen Angelegenheiten nach der Rheinprovinz und Westfalen abgereist.

— Der badische Finanzminister Dr. Buchenberger, der an Gallenstein erkrankt ist, hat sich gestern einer Operation unterzogen, die von den Professoren Czerny und Beck ausgeführt wurde und gut verlaufen ist. Das Befinden Dr. Buchenbergers ist bisher befriedigend, wenngleich eine Lebensgefahr noch nicht ausgeschlossen erscheint.

Eine große Gefahr für die deutsche Industrie

ist das Wachsen der Chamberlainschen Agitation zum Zollabschluß ganz Großbritanniens vom Ausland. Diese Bewegung bezeichnet Dr. Karl Peters in der „Finanzchronik" mit Recht als das bedeutungsvollste Ereignis des Jahres 1903. Der Verfasser ist der Ansicht, daß der Sieg sich immer entschiedener Mr. Chamberlain und seinem Anhang zuneigt, daß dennoch die Menschheit mit der Tatsache wird rechnen müssen, mehr als ein Viertel der Kontinente von den Angelsachsen monopolisiert zu sehen. „Von einer solchen Veränderung der allgemeinen Verhältnisse wird am unmittelbarsten und empfindlichsten Deutschland betroffen werden. Nicht Rußland, obwohl es mit der Zeit einen Teil seines Getreideexports nach England verlieren wird — denn das Zarenreich hat den weitesten Osten für seine Expansion offen; nicht Nordamerika, obwohl nicht nur seine Getreide- und Fleisch-Ausfuhr, sondern auch schon seine Industrie in Mitleidenschaft gezogen wird — denn auch die Vereinigten Staaten verfügen über weite Räume, und die Durchführung der Monroe-Doktrin, Hand in Hand mit dem modernen Imperialismus, wird ihnen nach Bedarf neue Länder öffnen. Nein, Deutschland; denn unser Vaterland ist für seine bloße Existenz heute auf ungehinderte Ausfuhr von Industrieartikeln angewiesen, und das Britische Reich nimmt zur Zeit für etwa 57 Millionen Lstrl. jährlich davon auf. Wenn dieses Aufnahmegebiet zugeschlossen wird, stehen wir bei dem unaufhörlichen Anwachsen unserer Bevölkerung unmittelbar sozialen Krisen gegenüber. . . . An die deutschen Staatsmänner tritt die ernste Aufgabe heran, beizeiten für neue, ausgedehnte, sichere Absatzgebiete für unsere Industrie zu sorgen." Die Warnung, meint Dr. Peters, sei um so dringender, als das verflossene Jahr die allgemeine Stellung des Reiches in Europa entschieden verschlechtert habe. Es heißt darüber in dem Artikel:

„Der Zweibund steht angebrochen am Ende des Jahres da; der Dreibund aber scheint leidenlahm geworden zu sein. Die Vereinigten Staaten haben durch die Aufrichtung der Republik Panama die volle Herrschaft über den Isthmus, der Süd- und Nordamerika trennt, gesichert, und damit die Möglichkeit geschaffen, den Osten mit dem Westen ihrer großen Republik unmittelbar zu verbinden. — Rußland hat sich häuslich in der Mandschurei niedergelassen und steht im Begriff, auch die Mongolei und Teile von Korea in seine Einflußsphäre einzubeziehen. Großbritannien rückt in Tibet ein, greift über den persischen Golf nach Südpersien und kämpft um Nord-Ostafrika — Frankreich tut die ersten Schritte, um Marokko seinen nordafrikanischen Besitzungen einzuverleiben. Wo bleibt Deutschland! In Europa spielen wir nach wie vor die Rolle des „Friedensbortes" und unsere Kolonialpolitik über Seeroßtatzenscheinlich immer mehr zu einem öden Bureaukratismus ein. 1903 hat unserem öffentlichen Leben augenscheinlich keinen neuen Schwung gebracht."

Bei alledem steht Graf Bülow der Anstellung von Handelsfachverständigen, der Reform des Konsulatswesens und der Errichtung deutscher Handelskammern im Auslande kühl gegenüber. Beizeiten sollten alle Wege offen gehalten werden, die unserm Export dauernde Absatzgebiete zu schaffen imstande sind. Aber abgesehen von dem Streben nach Erhaltung des Friedens fehlt es unserer auswärtigen Politik von heute vollständig an größeren Gesichtspunkten. □

(Nachdruck verboten.)

Der Frack.

Aus den Erinnerungen eines „Unentbehrlichen" von Alexius Becker.

Der Frack — eigentlich ist er nichts weniger als schön. Der geradlinige Fortschnitt der Vorderschöße in der Magengegend konnte niemals von der Aesthetik in der Mode entschuldigt werden, und die unruhig hin- und herflatternden Schwalbenschwänze erwecken dem, der sie am Leibe hat, nicht selten das Gefühl, als wollten sie auf- und davonfliegen. Gleichwohl ist es schier unmöglich, ohne einen Frack auszukommen; er ist für jeden, der gesellschaftliche Verpflichtungen zu erfüllen hat, geradezu unentbehrlich. Die Mode hat auch wiederholt die krampfhaftesten Anstrengungen gemacht, sich seiner zu entledigen; allein das Ende vom Liede war stets, daß er als Sieger aus dem Kampfe hervorging.

Gern tragen ihn bestimmt sehr wenige Menschen. Meistens gerät man schon in einen gelinden Harnisch, wenn man ihn beim Schneider bestellen und bezahlen muß. So ist er gewissermaßen das notwendige Uebel in der Garderobe des Herrn der Schöpfung — und so wird es auch, wofern nicht alle Zeichen trügen, für die nächstabsehbare Zukunft bleiben.

Dabei vermag unser „Unentbehrlicher" noch nicht einmal auf ein gar zu hohes Alter zurückzublicken. Entstanden ist er wahrscheinlich mitten in den Wirren des Krieges, in den Kämpfen, die Friedrich der Große mit Maria Theresia um den Besitz Schlesiens ausfocht. Einem Reitersmann im Heere des Ersteren waren die Rockschöße hinderlich, als er im wilden Hussa dahinstürmte, dem Feinde nach, der ihm entrinnen wollte. Denn damals trug der Kavallerist genau so wie der Fußsoldat den charakteristischen Rock der „blauen Jungen" mit langen Schößen, die rot gefüttert waren. Unser Kriegsmann fand nun, daß sich die improvisierte Tracht gar nicht so übel ausnahm, und Kameraden, die ihn sahen, waren eben dieser Meinung. Bald folgte einer nach dem anderen seinem Beispiel — mit den Montierungsvorschriften wurde es derzeit wohl noch nicht so haarscharf genommen wie heute — und schließlich hatte die neue Mode im gesamten Heere des großen Königs Platz gegriffen. Dieser selbst fand Gefallen an den zurückgeschlagenen Vorderschößen, die sich in ihrem prunkenden Rot von der sonst blauen Farbe so schmuck abhoben: kurzum, der Frack war geboren.

Einmal auf der Welt, trat er nun sofort seinen Siegeslauf an zu den übrigen Kulturvölkern Europas und der Welt. Denn wie der Kriegsruhm des späteren Philosophen von Sanssouci damals von Pol zu Pol eilte, so ahmte man auch in allen Heeren Friedrichs Einrichtungen nach bis auf den Schritt der Truppen und den Schnitt der Waffenröcke. Die Neuerung beschränkte sich inzwischen keineswegs allein auf das Militär. Nach dem so langen, tränenreichen Kriege, der volle sieben Jahre gedauert, war endlich der Friede zustande gekommen, und der Soldat kehrte zurück zur häuslichen Scholle. Aber die einmal lieb gewonnene Tracht mochte er nicht mehr missen. Der Rock mit den zurückgeschlagenen Schößen folgte ihm auch hierher. Er ward zum Symbol einer neuen Weltordnung, er kündete, daß der Träger alte, verrottete Anschauungen von sich geworfen, daß er weiteren Zielen, herrlicheren Idealen nachstrebe — mit einem Worte: daß er im Banne Friedrichs stehe.

Man zählte das Jahr 1775. In Weimar war ein Fremder eingekehrt: jung, schön, mit Augen, die das All umfaßten, und einem Kopf, wie ihn nur die Götter ihren Lieblingen mit in das Dasein zu geben pflegen. Es war Goethe, der eben dem herzoglichen Hofe seinen ersten Besuch zu machen beabsichtigte. In was für einer Kleidung sollte er erscheinen? Wie er noch sann und überlegte, gewann ein Plan, der in seinem Haupte aufdämmerte, sofort feste Formen. Wie sagt doch sein Werther? „In diesen Kleidern, Lotte, will ich begraben sein, denn du hast sie berührt, geheiligt!" Der junge Werther, den alle Welt las und kannte! Der seinen Ruhm begründet, und um den schöne Frauenaugen jeden Tag Tränenströme vergossen! Gedacht, getan. Hohe Stulpenstiefel und eng anliegende Lederhosen, die gelbe Weste und — der blaue Frack: so angezogen, begibt er sich zur Audienz bei der Herzogin-Mutter: er kam, wurde gesehen und siegte! Von diesem Augenblicke an ist jene Tracht die allgemein bevorzugte bei Hof und in der Gesellschaft. Der junge Herzog gibt das Beispiel, die Uebrigen folgen. Vergebens das Eifern und Geifern jener, die dadurch den Untergang der guten Sitten und Manieren bedingt sehen. Karl August spottet darüber, bei seiner Mutter finden die Angeber keinen Rückhalt: der Frack bleibt Sieger auf der ganzen Linie.

Da die Mode nicht imstande war, sich seiner zu entledigen, so suchte sie wenigstens, ihn unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. Mit anderen Worten: an der ursprünglichen Form wurde hin- und hergeändert, wie das auch bei jedem anderen Kleidungsstück der Fall zu sein pflegt. Zuerst bildete der zurückgeschlagene Teil der Rockschöße eine Falte, in die das Taschentuch und nötigenfalls sogar die damals so beliebte Tabaksdose gesteckt wurden. Schon kurze Zeit darauf schuf man für diese so wichtigen Gegenstände in Form einer Längsspalte die Rocktaschen, wie sie noch heute allgemein üblich sind. Auch die beiden Knöpfe mitten auf der Rückseite des Frackes erinnern noch an sein allerersteS Auftauchen. Ursprünglich dienten sie nämlich dazu, die zurückgeschlagenen Zipfel zusammenzuhalten; da dies jedoch längst nicht mehr nötig ist, können sie nur noch als Erinnerungsrudiment gelten. Sonst war die Mode unablässig bemüht, hier etwas anzuflicken und dort fortzulassen.

Bald waren die Schöße lang und schmal und setzten sich mit scharfer Ecke an die kurze Taille, unter der die meist helle Weste breit hervorsah, bald schrägten sie sich schon unter den Hüften ab wie die Flügeldecken eines Maikäfers, Aehnliches galt in Bezug auf die Farbe. Das Blau der Werther-Periode war zur Zeit der Revolution von sattem Braun verdrängt worden, von dem sich die noch immer beliebten blinkenden Messingknöpfe womöglich noch entschiedener abhoben. Zugleich wuchs der Kragen zu solcher Höhe empor, daß der Kopf darin wie in einem Schraubstocke saß, vorn unter dem Kinn ebenso krampfhaft von einer eng anliegenden, dichtgefalteten Kravatte bedeckt. Er wurde zum Ungetüm — dieser Frack der Stutzer aus den Tagen des Direktoriums, jener „Incroyables", die in Lecocqs köstlicher Operette „La fille de Madame Angot" ebenso sehr durch ihr bizarres Kostüm, wie durch ihren melodiösen „Chor der Verschworenen" das Interesse der Zuschauer erregte.

An Versuchen, den Frack wiederum aus seiner Macht-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040104010/fragment/page=0001

Aus Crimmitschau

wird uns geschrieben: Wie das amtliche „Dresd. Journal" mitteilt, wird sich im Auftrag des Ministeriums des Innern Geh. Rat Dr. Roscher doch noch nach Crimmitschau begeben, um zu vermitteln, denn anders kann der in dem ministeriellen Organ angegebene Zweck der Reise: „um Vertreter der leitenden Arbeiter wie der Arbeitgeber über den derzeitigen Stand ihrer Ansprüche zu hören", kaum gedeutet werden. Großes Vertrauen bringt man hier dem stark verspäteten Eingreifen der Regierung nicht entgegen, da an dem Charakter des Kampfes als Machtprobe eben niemand mehr zweifelt. In Dresden ist von national-sozialer Seite eine Versammlung geplant, die sich event. mit dem Ersuchen an das Reichsamt des Innern wenden wird, seinen Einfluß in Crimmitschau geltend zu machen. Das Referat dürfte Geh. Rat Dr. Böhmert übernehmen. Die kaum zu überwindende Schwierigkeit bei allen Vermittelungsversuchen liegt, abgesehen von der oben charakterisierten Eigenart des Kampfes, darin, daß die gesetzliche Einführung eines zehnstündigen Maximalarbeitstages, ohne die die Unternehmer nicht nachgeben zu können erklären, in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist. Und was den unter anderem auch von dem ratsamtlichen „Dresdener Anzeiger" akzeptierten Vorschlag der „Sozialen Praxis" anlangt, den auch Professor Gruber in den „Münchener N. Nachr." vertritt, wenigstens die Arbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen auf 10 Stunden zu verkürzen, so wird dieser Vorschlag zwar allgemein sympathisch begrüßt, aber er wird schwerlich die Streikenden zufriedenstellen. Außerdem ist es fraglich, ob es sich technisch durchführen läßt, daß in ein und demselben Betriebe die einen starken Prozentsatz bildenden Frauen und Mädchen nicht Hand in Hand mit dem Gros der männlichen Weber arbeiten. Zu den zahlreichen Stimmen, welche den Ausständigen zur Nachgiebigkeit raten, gesellt sich auch der Vorsitzende der Leipziger Handelskammer, der in seiner Neujahrsansprache die Forderungen der Crimmitschauer Weber als unerfüllbar bezeichnete, weil sie der Industrie die Lebensadern unterbänden und die Arbeiter somit ihre eigene Existenz untergründen. Unterdessen fahren beide feindliche Lager, immer noch gleich siegesgewiß, mit fieberhaftem Eifer fort, Munition herbeizuschaffen. Den Arbeitgebern stellt sich ein industrieller Verband nach dem anderen mit hunderttausenden von Mark zur Verfügung, und zwar in der Erkenntnis, daß eine Niederlage der Crimmitschauer Fabrikanten auch in anderen Branchen zu gleichen Kämpfen führen würde, während andererseits die sozialdemokratischen Organe triumphieren, daß bereits in Betätigung der internationalen Solidarität das Ausland mit der Sendung von Unterstützungsgeldern beginne, in erster Linie die Schweiz, wo große Volksversammlungen in Sachen Crimmitschau geplant seien. Die größte, kaum mehr abzuwendende Gefahr droht der Sache der Ausständigen aber fortgesetzt von der Tag für Tag zunehmenden Zahl der Arbeitenden, die bereits weit über 2000 gestiegen ist. Nach dem „Leipz. Tgbl." sollen selbst die Angehörigen einiger Streikführer die Arbeit wieder aufgenommen haben, „jedenfalls in der Ueberzeugung, daß der Kampf verloren und es richtiger sei, bei Zeiten sich des alten Arbeitsplatzes zu versichern". — Die Stimmung unter den Streikenden zeigt sich entsprechend der Zunahme der Arbeitswilligen erregter denn sonst, und es haben auch wieder größere Ansammlungen am Bahnhof stattgefunden, wobei die Ankommenden, denen ganze Scharen Streikender nachliefen, durch beleidigende Zurufe belästigt wurden. Ausständige suchten sich sogar an die Wagen zu hängen, in welchen die Arbeitswilligen nach den Fabriken gebracht wurden. *

Politisches.

— Die geheimen Konferenzen, die zuerst hier in Halle und dann später in Berlin stattfanden und über die an Hand der Artikel der „Saale-Ztg." vor einigen Wochen in der gesamten deutschen Presse so viel geschrieben wurde, haben jetzt zur Gründung eines „Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie" geführt, an dessen Spitze der Generalleutnant z. D. Liebert, der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, steht. Der Jahresbeitrag ist auf 1 Mark bemessen.

— Die mit Spannung erwartete Denkschrift der sächsischen Regierung zur Wahlrechtsreform wird nun doch schon sehr bald erscheinen. Aus zuverlässiger Quelle wollen die „Leipz. N. N." erfahren haben, daß an der unerwarteten Beschleunigung — die Veröffentlichung der Denkschrift sollte erst im März erfolgen — König Georg besonderen Anteil habe. Er habe wiederholt den dringenden Wunsch nach möglichst rascher Förderung der Reform geäußert.

Kirche und Schule.

— In Heidelberg fand gestern in Anwesenheit des Großherzogs, der Großherzogin von Baden und des erbgroßherzoglichen Paares die Einweihung der neuen protestantischen Christus-Kirche statt. Nach der Einweihungsfeier besichtigten die Herrschaften die Bonifaziuskirche.

— Der weltliche Stellvertreter des Präsidenten des sächsisch-Evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums, Geh. Rat Meusel, ist mit Genehmigung der in Evangelicis beauftragten Staatsminister nach einer mehr denn 40jährigen Dienstzeit in den Ruhestand getreten. Dem Landeskonsistorium gehörte er seit 15 Jahren an.

Heer und Flotte.

— Dampfer „Prinz Heinrich" mit dem Transport der von den Schiffen der ostasiatischen Station abgelösten Offiziere und Mannschaften ist am 31. Dezember in Port Said eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Neapel fortgesetzt. „Vineta" ist am 31. Dezember in Santiago de Cuba eingetroffen und am 1. Januar von dort nach Port au Prince (Haiti) in See gegangen. „Falke" ist am 1. Januar von Kingston (Jamaica) nach Port au Prince in See gegangen. „Fürst Bismarck" ist mit dem Chef des Kreuzergeschwaders Konteradmiral von Prittwitz und Gaffron an Bord am 2. Januar von Nagasaki nach Tsingtau in See gegangen. „Hansa" geht mit dem 2. Admiral des Kreuzergeschwaders Kapitän zur See von Holtzendorff an Bord am 4. Januar von Nagasaki nach Tsingtau in See. „Luchs" geht am 4. Januar von Amoy nach Swatau in See.

Verwaltung und Rechtspflege.

— Der Handelsminister entschied, daß juristische Personen nicht verpflichtet sind, den Zwangsinnungen ihres Gewerbes beizutreten.

— Der zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilte Reichstagsabgeordnete Seyboth stand unter der Beschuldigung, auf einem auf die Firma Brauerei Jakob Andreas in Eschwege lautenden Wechsel das Akzept gefälscht und den Betrag von 11,600 Mark bei der Bayerischen Handelsbank persönlich abgehoben zu haben. Seyboth erklärte sich für nichtschuldig. Seyboth lenkte den Verdacht auf einen von ihm entlassenen Buchhalter, dem er einen solchen Streich zutraue, und der ohne Schwierigkeit sein Akzept fälschen konnte. Da doch alles gedeckt sei, riet er der Firma Jakob Andreas, daß man die Sache auf sich beruhen lassen und sich wegen des Kerls keine weiteren Unfreien machen solle. Der Zeuge forderte energisch weitere Aufklärungen. Darauf erhielt er von Seyboth die Mitteilung, daß der betreffende Buchhalter die Fälschung eingestanden und ihn unter Tränen um Verzeihung gebeten habe. Seyboth kündigte sein persönliches Erscheinen an und riet, die Sache in Anbetracht der gefährdeten Existenz des jungen Mannes nicht weiter zu verfolgen. Seyboth fuhr nach Schmalkalden, wo er bei der Unterredung mit den Zeugen trotz eindringlichen Vorhaltes die Angabe des Namens des betreffenden Buchhalters verweigerte. Die Angelegenheit wurde sodann der Polizei übergeben. Der Direktor und der Hauptkassierer der Bayerischen Handelsbank bekundeten, daß die gefälschte Unterschrift von Seyboth herrühre und daß Seyboth selbst das Geld auf der Bank in Empfang genommen habe. Daher erfolgte die Verurteilung. Daß Seyboth den Wechsel rechtzeitig deckte, wurde ihm als mildernder Umstand angerechnet. Daß er aber mit 300 M. Geldstrafe wegen Bestechung vorbestraft war, fiel strafschärfend ins Gewicht. — In dem Wahlkreis Eschwege-Schmalkalden, den Seyboth 1903 der freisinnigen Volkspartei zurückeroberte, hat jetzt Ersatzwahl stattzufinden.

Versammlungen und Kongresse.

— Die Jahressitzung des Vorstandes des deutschen Sprachvereins, die unter dem Vorsitz des Geheimen Oberbaurats Sarrazin gestern in Berlin stattfand, war aus ganz Deutschland stark besucht. Als neugewählte Mitglieder nahmen teil Oberlandesgerichtsrat Erler aus Marienwerder, Professor Dr. Scheffler aus Braunschweig und Geheimrat Professor Dr. Wilmanns aus Bonn. Die Beratungen betrafen zumeist innere Angelegenheiten des Sprachvereins, der dauernd in kräftigem Wachsen begriffen ist und gegenwärtig über 250 Zweigvereine mit mehr als 25,000 Mitgliedern umfaßt.

Ausland.

Die Krisis in Ostasien.

Nunmehr wird der Inhalt der Antwort bekannt, die Rußland an Japan gerichtet hat und die betreffs Koreas eine Vermittelung sucht: politisch will Rußland die Vorherrschaft haben, Japan soll durch bedeutsame Handelsvorrechte abgefunden werden. Nach einer in Washington veröffentlichten Meldung, die von autoritativer Seite herrühren soll, hat Japan in seiner letzten Note erklärt, daß das Minimum der Bedingungen, die es annehmen würde, darin bestände, daß Rußland Japan gleiche Rechte in Korea zugestehe, wie sie von Rußland für die Mandschurei beansprucht werden. Als Gegenleistung dafür würde Japan zur Anerkennung von Rußlands Vorherrschaft in der Mandschurei bereit sein. Rußland nehme aber diesen Vorschlag nicht an in der Erwägung, daß Japan mit Modifikationen in Form von Konzessionen für seinen Handel in Korea zufrieden sein sollte. Ferner heißt es in der Meldung, Rußland habe die Hoffnung auf eine diplomatische Regelung der Frage nicht aufgegeben, angesichts der gemeldeten Bemühungen Englands und Frankreichs, Japan zur Fortsetzung der Verhandlungen zu bewegen.

Inzwischen gehen die Kriegsvorbereitungen weiter:

Zwölf auf den Werften am Clyde bei Glasgow beschäftigte Marine-Ingenieure erhielten heute telegraphisch von der japanischen Regierung die Aufforderung, sich sofort über Kanada nach Japan einzuschiffen. Diese Ingenieure wurden vor einem halben Jahre von der japanischen Regierung mit der Abrede engagiert, daß sie ihre Berufung erhalten würden, wenn ihre Verwendung in aktivem Dienste wahrscheinlich werden würde.

Die in Shanghai liegenden chinesischen Kreuzer bringen ihre Ausrüstung und Verprovlantierung zum Abschluß und erwarten Segelorder.

Wie die „Tribuna" in Rom meldet, hatte der italienische Minister des Auswärtigen Tittoni eine Besprechung mit dem Marineminister Mirabello über die Lage in Ostasien. Das Marinedepartement in Venedig soll Befehl erhalten haben, ein zweites Kriegsschiff zur Abfahrt nach Ostasien bereit zu halten.

Trotzdem halten die europäischen Kabinette an der Hoffnung der Aufrechterhaltung des Friedens fest. Wie New Yorker Blätter melden, gibt das Staatsdepartement bekannt, daß es von neun Mächten, unter denen sich auch Japan befindet, Antworten erhalten habe, welche die Ansicht aussprechen, daß die Frage im äußersten Osten zwischen Rußland und Japan auf freundschaftlichem Wege geregelt werden würde.

Die Reform der macedonischen Gendarmerie.

Wie das römische Blatt „Tribuna" meldet, hat der türkische Botschafter in Rom, Reschid Bei, gestern dem Minister des Aeußern Tittoni amtlich das Ansuchen der Pforte um Ernennung eines italienischen Generals zum Kommandanten der macedonischen Gendarmerie mitgeteilt. Reschid erklärte hierbei, die Pforte habe volles und unbedingtes Vertrauen zur der Wahl, welche die italienische Regierung treffen werde. „Tribuna" fügt hinzu, der Kriegsminister werde gemeinsam mit dem Minister des Aeußern die Wahl unverzüglich vornehmen. Nicht nur mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung der Stellung, sondern auch, weil der Kommandant der Gendarmerie unter seinem Befehl höhere Offiziere anderer europäischer Staaten, namentlich Oesterreich-Ungarns und Rußlands, habe, werde die Wahl auf einen General fallen. Die „Tribuna" weist darauf hin, daß in dieser Angelegenheit die Regierungen von Wien und Petersburg die freundschaftlichste Haltung gegenüber Italien gezeigt haben, dessen Loyalität sie sicher sind, und dessen Absichten, wie sie aus der Haltung des Vertreters Italiens und aus den letzten Erklärungen Tittonis ersichtlich waren, sie zu würdigen verstanden. Das Blatt spricht dann seine Befriedigung aus über die Zustimmung ganz Europas zur Uebertragung dieses ehrenvollen Auftrages an Italien und über die von der Pforte bewiesene Wertschätzung der italienischen Offiziere, und bemerkt schließlich, daß der italienische Befehlshaber dem ihm übertragenen schwierigen Amte mit Aufgebot aller seiner Kräfte gerecht werden würde.

Daß der neue Gendarmeriekommandant sich auch noch mit Komiteebanden zu befassen haben wird, ergibt folgende Meldung aus Konstantinopel:

Nach übereinstimmenden Konsularmeldungen aus Uesküb ist am 29. Dezember in Lesnice eine aus 30 Mann bestehende Komiteebande aufgetaucht, welcher drei Ortsbewohner als Führer dienen. Auch in Gewgheli und Demirica sollen Komiteebanden aufgetaucht sein. Nach Angaben der Wilajetbehörden hat das Komitee wieder mit der Einschmuggelung von Dynamit begonnen. — General Schostak wird trotz seiner hohen Chargen wegen der vorzüglichen Bewährung, die er in Kreta bewiesen hat, wahrscheinlich doch zum russischen Gehilfen des Kommandanten der Gendarmerie für Macedonien ernannt werden. — Am Neujahrstage haben wieder Besprechungen des Ministers des Aeußern mit den Botschaftern der Ententemächte über einige Punkte des Reformprogramms stattgefunden.

Der italienische Ministerrat beschäftigte sich am Sonnabend abend bereits mit dem Ersuchen der Pforte um Ernennung eines italienischen Generals zum Kommandanten der macedonischen Gendarmerie. Es wurde beschlossen, dem Kommandanten der Division von Cagliari, Generalleutnant de Giorgis, den Posten zu übertragen. Er wird in etwa 14 Tagen in Konstantinopel eintreffen

Rumäniens wirtschaftliche Lage.

Im Verlaufe der Budgetdebatte in der rumänischen Kammer hielt der Finanzminister Costinesco eine Rede, in der er zunächst die ausgezeichnete Finanzlage in den drei letzten Jahren betonte. Der Minister erklärte, die liberale Regierung werde sich auch mit dem Gesetz über die Erteilung von Patenten befassen. „Wir haben jetzt Ueberschüsse aufzuweisen," fuhr der Minister fort, „deren letzter sich auf 32 Millionen beläuft; mit diesen Ueberschüssen sind wir in der Lage, diejenigen Ausgaben, die bisher aufgeschoben wurden, wie auch die außerordentlichen Ausgaben zu decken. Die Opposition erhebt den Vorwurf, daß die herrschende Sparsamkeit die Konsumtionsfähigkeit des Landes vermindere; diese Behauptung ist vollständig unrichtig. Gewisse Zweige der Einfuhr haben allerdings abgenommen, weil im Lande zahlreiche Fabriken entstanden sind, deren Erzeugnisse imstande sind, einen Konsum von über 100 Millionen zu versorgen. Wenn der Aufschwung in derselben Weise fortdauert, so wird Rumänien sich zu einem der reichsten Länder Europas entwickeln." Nach der Rede wurde das Eingehen in die Verhandlung des Budgets mit 81 Stimmen gegen zwei Stimmen beschlossen. Die Einnahmen des Budgets wurden einstimmig genehmigt.

---

stellung zu verdrängen, hat es gleichwohl fast niemals gefehlt. So, als zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts Lord Spencer in England das Unglück hatte, daß ihm bei einer tollen steeple-chase beide Schöße vom Frack fortgerissen wurden, bei den waghalsigen Sprüngen über Hecken und Barrieren, und er nun in einem Kostüm erschien, das plötzlich in Mode kam und nach ihm benannt wurde. Eine Zeitlang glaubte man wirklich, daß der „Spencer" den Frack verdrängen würde, allein die Folge hat dann gelehrt, daß diese Annahme doch irrig gewesen sei. Nicht einmal die grimmige Feindschaft eines gekrönten Hauptes war imstande, der Herrschaft des Fracks den Garaus zu machen. Im Jahre 1799 war's, als sich den Bewohnern von Kassel ein gar eigenartiges Schauspiel bot. In Drillichbeinkleidern, den Kopf kahl geschoren, in den Händen die Werkzeuge, deren sie zu der Straßenreinigung bedurften: so tauchten sie, die aus dem Gefängnis entlassenen, aber an den Gliedern gefesselten und von Aufsehern geführten Verbrecher ganz plötzlich allerorts in der Stadt auf. Den Körper der Sträflinge aber bedeckte ein in geradezu riesigen Dimensionen gehaltener — Frack. Er war aus dem denkbar schlechtesten und gröbsten Tuche gefertigt, aber im Schnitt genau so gehalten, wie die Mode dies damals vorschrieb. Die Farbe lachte in lieblichstem Violett, die Schöße hingen so lang herunter, daß sie die Erde streiften, und zwei Reihen blinkender Knöpfe begleiteten die Weste rechts und links. Diese Sträflinge zeigten sich überall dort, wo der Frack gesehen zu werden pflegte: also auf den beliebten Promenadenwegen, in den vornehmen Restaurants, ja sogar im Theater. Dadurch suchte der Landgraf, der ein geschworener Feind jedweder Neuerung war, sowohl das ihm verhaßte Kleidungsstück, als auch diejenigen, die es trugen, lächerlich zu machen. Allein er erreichte damit nicht das mindeste. Der Widerstand der Frackträger wuchs in eben dem Maße, wie sich die Feindschaft des Landesherrn steigerte. Schon nach kurzer Zeit kehrten die Zuchthäusler in ihre Zellen zurück, der Frack aber wurde womöglich noch mehr getragen, als dies zuvor der Fall gewesen.

Seit dieser Zeit ist von einem ernstlichen, energischen Feldzuge wider den Frack nicht gut mehr die Rede gewesen. Ja, es sind ihm sogar nicht selten eifrige und überzeugte Lobredner erstanden. Dazu gehörte vor allem Alexander von Humboldt. Wo dieser so berühmte Reisende und Gelehrte sich auch zeigte, niemals geschah es anders als bekleidet mit einem schwarzen Frack. „Der Frack," pflegte er wiederholt scherzend zu sagen, „ist ein echt kosmopolitischer Anzug. Wenn ich ihn trage, kann ich ebensogut einen anspruchsvollen, mächtigen Fürsten, wie einen bescheidenen, haßbegierigen Studenten empfangen." Robert von Schlagintweit, der als Reisender später den Spuren Humboldts folgte, erzählt: „Dieses Kleidungsstück ließ jener nur dann mit einem Ordensstern schmücken, wenn er den Besuch gekrönter Häupter oder sonst hoher Standespersonen erwartete. Bei allen anderen Gelegenheiten erschien Alexander von Humboldt fast ausnahmslos ohne jegliche Dekoration. Selbst das Knopfloch war nie mit einem Bändchen geziert." Offenbar hatte er die Empfindung, als ob dadurch das schlichte, so einfache Gepräge, das der schwarze Frack seinem gesamten Wesen verlieh, und das übrigens zu dem Charakter des großen Forschers und edlen Menschen so gut paßte, gestört werde oder sogar gänzlich in Fortfall komme.

Ungemein viel herumgewurstelt wurde am Frack zu Beginn dieses neuen Jahrhunderts. Zumal war es die tiefschwarze Farbe, von der man durchaus nichts mehr wissen mochte. Der damalige Prinz von Wales, bekanntlich eine Autorität in allen Modeangelegenheiten, hatte mehrmals offenbare Vorliebe für den Rock mit langen Schößen an den Tag gelegt. Sofort war man der Meinung, dieser Salonrock, in England „Prince Albert Coat" genannt, müsse nun unbedingt den Frack verdrängen. Als dies trotzdem nicht gelang, beschloß man in Wien und Brüssel, wenigstens farbige Fracks einzuführen. Angeregt durch bedeutende Firmen der letztgenannten Metropole, berief der „Wiener Modeklub" nach Dresden eine allgemeine Versammlung, die über diese so wichtige Frage schlüssig werden sollte. In der Tat wurde hier die Einführung des farbigen Fracks beschlossen, und auf Bällen, die kurz darauf stattfanden, sah man auch einige Vertreter des starken Geschlechts, die ihn trugen. Am meisten Anklang fand diese Farbenumtönung in Paris, wo es geradezu zum guten Ton gehörte, zum Lancier oder zur Quadrille im knallroten Frack anzutreten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040104010/fragment/page=0002

Der Kulturkampf in Frankreich.

Der Bischof von Angers hat an den Kommandierenden General des 9. Armeekorps, der vor kurzem sämtlichem Militär den Besuch katholischer Vereine untersagt hatte, ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß er als Bischof im Namen der Kirche sein tiefstes Bedauern über den Erlaß und über die durch ihn erfolgte Verletzung der Freiheit aussprechе. Er halte es für seine Pflicht und sein Recht, den Soldaten Gelegenheit zur Ausübung ihrer religiösen Obliegenheiten zu geben. Deshalb werde er für sie an Sonn- und Feiertagen eine besondere Messe lesen lassen.

Portugals auswärtige Lage.

Die Thronrede, mit der die Cortes am Sonnabend eröffnet wurden, verbreitet sich hauptsächlich über die günstige Finanzlage und koloniale Situation Portugals. Die Hoffnung auf Liquidation der englischen Kolonien, auf Grund deren England und Deutschland den Afrikavertrag abschlossen, scheint danach weiter hinausgeschoben. In der Thronrede äußert der König zunächst sein Bedauern über das Hinscheiden des Papstes Leo und weist dann auf die herzlichen Beziehungen zu den fremden Mächten hin und auf den Besuch König Eduards, des Souveräns der Nation, deren Verbindung mit Portugal sich auf alte Verträge gründe und nun durch Tatsachen neu befestigt sei, die das beste Einvernehmen bewiesen und niemals vergessen werden würden. Die Rede erwähnt dann den Besuch des Königs von Spanien, der dadurch seine Hochachtung vor Portugal kundgegeben habe, das diese aufrichtig erwidere. Es sei äußerst erfreulich für Portugal, sich mit den Staaten in inniger Freundschaft zu wissen, die als Nachbarländer sich gegenseitig eine so mächtige Unterstützung auf dem Wege des Fortschritts angedeihen lassen könnten. Weiterhin spricht der König dem Präsidenten Roosevelt den Dank für den Besuch der Flotte aus und kündigt ein Uebereinkommen mit England hinsichtlich der Abgrenzung Angolas an, demzufolge die Frage dem Schiedsspruch des Königs von Italien unterworfen werden würde, der bereits eingewilligt habe. Die Thronrede gibt dann der Hoffnung Ausdruck, daß die grundlegenden Bestimmungen über die Abgrenzung der portugiesischen und holländischen Gebiete bald vorgelegt werden können, betont das stetige Anwachsen des portugiesischen Kolonialbesitzes sowie die Zunahme der Staatseinkünfte und empfiehlt, in Erwägungen über die Finanzlage einzutreten. Es wurden Maßnahmen in Vorschlag gebracht werden, um die Verträge mit der Bank von Portugal in der Weise zu erneuern, daß die Reserven vermehrt, der Umlauf des Papiergeldes vermindert und die Zölle zum Teil in Gold bezahlt würden. Die Thronrede schließt mit der Ankündigung von Maßnahmen bezüglich der drahtlosen Telegraphie mit den Azoren, bezüglich der inneren Verwaltung und anderer parlamentarischer Maßnahmen.

Die Union in Panama.

Die Vereinigten Staaten ergreifen Maßnahmen, um Truppen und Vorräte von New York und San Francisco nach dem Isthmus von Panama zu schaffen. Man beabsichtigt, Kasernen und Magazine auf dem Gebiete von Panama anzulegen.

Frankreich.

Höchst interessante und erfolgreiche Unterseebootsangriffe werden aus Frankreich gemeldet. Die bei Salins d'Hyères vor Anker liegenden Panzer „Brennus", „Charles Martel" und „Carnot" erhielten kürzlich den Befehl, in Wachtbereitschaft zu gehen und sich auf einen Angriff des Unterseebootes „Gustave Zédé" gefaßt zu machen. Fast zwei Stunden lang beobachtete jedermann an Bord mit gespanntester Aufmerksamkeit die Umgebung seines Schiffes, ohne das geringste zu bemerken, als plötzlich der „Charles Martel" unter seiner Wasserlinie einen Stoß erhielt. Wenige Sekunden später erschien das kleine Unterseeboot an der Oberfläche, lebhaft begrüßt von den Schiffsbesatzungen; wenige Minuten vorher hatte es in der gleichen Weise einen Torpedoschuß auf den „Carnot" abgegeben. Auch der „Brennus" wäre wohl getroffen worden, wenn das Boot seine Versuche noch weiter hätte ausdehnen können. Immerhin ist es ein bemerkenswertes Ergebnis, daß es zwei volle Stunden unter Wasser bleiben konnte, ohne daß ein Mann seiner Bedienung ein Uebelbefinden gespürt hatte. Bei dem Interesse, welches man in Frankreich von Anfang an den Unterseebootversuchen entgegengebracht hat, nimmt es nicht wunder, daß eine große Zahl von Offizieren mit ihren Damen dem interessanten Schauspiel beiwohnte. Unsere Marineverwaltung ist inzwischen bekanntlich der Frage nähergetreten; die in Frankreich durch kostspielige Versuche gezeitigten Ergebnisse sind aber nicht derart, daß sie ein sofortiges Nachfolgen unserer Marineverwaltung notwendig machten.

— Die greise Prinzessin Mathilde Bonaparte ist am Sonnabend abend in Paris gestorben. Sie war eine Tochter Jeromes und ist 83 Jahre alt geworden.

Belgien.

— Bei dem gestrigen Empfange der Abordnungen des Parlaments und der hohen Behörden wies der König in Beantwortung der vom Präsidenten des Senats aus Anlaß des Jahreswechsels dargebrachten Glückwünsche auf seine Bestrebungen hin, Handel und Gewerbe zu heben und sagte, vor allem müsse der Bevölkerung Gelegenheit geboten werden, Fachunterricht zu genießen, der sie in den Stand setze, auf den Weltmärkten mit Vorteil in Wettbewerb zu treten.

Italien.

Der „Secolo" in Mailand bringt die Nachricht von der Verlobung des Prinzen Viktor Grafen von Turin mit der Prinzessin Luise Franziska von Frankreich, einer Schwester des Herzogs Philipp von Orleans, des gegenwärtigen Chefs des Hauses Bourbon-Orleans. Der Prinz, ein Vetter des gegenwärtigen Königs von Italien, ist Oberst und befehligt das in Florenz liegende fünfte Cavalleggieri-Regiment Novara. Der ältere Bruder des Bräutigams, Prinz Emanuele, Herzog von Aosta, ist mit einer älteren Schwester der Braut, mit der Prinzessin Helene von Frankreich, vermählt. Die Braut ist in Cannes 1882 geboren.

Serbien.

— Die Skupschtina nahm in der Spezialberatung der Preßgesetznovelle mit großer Stimmenmehrheit die Bestimmung an, nach der Zeitungen wegen Beleidigung fremder Staatsoberhäupter beschlagnahmt werden können. — Die ursprünglich geplante gerichtliche Bestrafung solcher Beleidigungen scheint also aufgegeben zu sein.

Persien.

Der „Russischen Telegraphen-Agentur" wird aus Urmia (Persien) telegraphiert: Die persische Bevölkerung plante eine Judenhetze, aber infolge energischen Einschreitens des russischen (!) Vizekonsuls wurde Unglück verhütet und die Rädelsführer wurden verhaftet.

Nordamerika.

— Die Staatsschuld der Union hat im abgelaufenen Monat um 11,618,530 Dollar abgenommen, der Barbestand des Schatzes beträgt 1,405,621,982 Dollar.

Mexiko.

— Die mexikanische Münzkommission erstattete einen Bericht zu Gunsten der allmählichen Einführung der Goldwährung. — Mexiko hatte bisher reine Silberwährung.

Uruguay.

— Gegenwärtig macht sich in Uruguay wachsende politische Erregung bemerkbar. Die Regierung hat Vorsichtsmaßregeln ergriffen, die anscheinend von Erfolg gekrönt sind. Vereinzelte Unruhen dürften leicht unterdrückt werden; doch sieht man einem geschlossenen Vorgehen der Partei der Blancos entgegen. In einer weiteren aus Montevideo eingegangenen Depesche wird das Gerücht, daß dort ein Aufstand ausgebrochen sei, in amtlichen Kreisen für unrichtig erklärt. Trotzdem fürchte man, daß eine solche Bewegung vorhanden sei. Die Berichte der Presse seien indessen übertrieben und die Regierung sei stark genug, sofort jede gegen sie gerichtete Bewegung zu bewältigen.

Santo Domingo.

Die Aufständischen aus der Provinz Azua in Santo Domingo belagern die Hauptstadt.

Provinzialnachrichten.

-e. **Zörbig**, 1. Jan. [Gescheitertes Projekt. — Generalversammlung.] In jüngster Zeit hatte man die Absicht, hier eine Zuckerraffinerie nebst Kandisfabrik zu errichten. Der Ankauf einer Baustelle in der Nähe der hiesigen Zuckerfabrik war auch bereits beschlossen worden, jedoch scheiterte das Projekt an dem vom Magistrat geforderten hohen Preise für das Grundstück. Von der Ausführung der Anlage ist nun vorläufig Abstand genommen worden. — Der Pferdezuchtverein für den diesseitigen Kreis Bitterfeld und den benachbarten Kreis Delitzsch wird seine diesjährige Generalversammlung am 20. d. Mts. im „Rheinischen Hof" zu Bitterfeld abhalten.

* **Mücheln**, 2. Jan. [Gasbeleuchtung] will die Firma C. Frante in Bremen hier einführen. Die Installation soll für die Stadt kostenlos erfolgen. Bei einem großen Teil der Bürgerschaft findet das Projekt freudige Aufnahme.

, **Weißenfels**, 3. Jan. [Einwohnerzahl. — Festspiele.] Unsere Stadt ist in das neue Jahr mit einer Einwohnerzahl von 29,415 eingetreten, so daß der Bevölkerungszuwachs im abgelaufenen Jahre 567 Personen betrug. — Zum Besten der hier ins Leben zu rufenden Schülerwettkämpfe an den hiesigen Schulen, d. h. zur Beschaffung eines Bismarck-Ehrenschildes und eines Ehrenbanners für Guts-Muths und Jahn veranstaltet die „Vereinigung zur Pflege der Volksspiele" einige Aufführungen des Festspieles „Christoph Guts-Muths" von Schuldirektor Dr. Lorenz-Quedlinburg. Der gestrigen Aufführung wohnten u. a. bei: Turninspektor Hermann-Braunschweig und der Direktor der Schnepfenthaler Erziehungsanstalt Schulrat Dr. Ausfeld.

+ **Eisleben**, 3. Jan. [Feuer.] Heute früh gegen 2 Uhr brannte der Holzbau des Vereins „Turnerbund", zum Wiesenhaus gehörig, nieder. Da das Gebäude allein stand, wurde ein Ausbreiten des Feuers auf die Wirtschaftsgebäude durch schnelle Hilfe verhindert. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit entstanden.

* **Hettstedt**, 2. Jan. [Trauriger Jahresschluß.] Ins hiesige Knappschaftskrankenhaus eingeliefert wurde am 31. Dez. mittags der Fördermann Otto Uhlig aus Leimbach. Der auf dem Freiesleben-Schacht tätige, erst 30 Jahre alte Mann war von einem Pferde gegen den Leib geschlagen worden; er starb nach dem „Hettst. Wochenbl." noch in der Silvesternacht an einer Darmzerreißung.

-b. **Liebenwerda**, 3. Jan. [Zum Stadtältesten ernannt. — Tödlicher Unfall.] Der Beigeordnete und Senator Freitag hat mit Ablauf des alten Jahres 25 Jahre lang, zuerst als Stadtverordneter und dann als Magistratsmitglied, in unserer Stadt gewirkt. Anläßlich dieses Jubiläums und aus Dankbarkeit für die der Stadt gewidmete Tätigkeit haben ihn die städtischen Behörden zum Stadtältesten ernannt. Die Ueberreichung des hierauf bezüglichen Diploms und eines ihm zum Andenken verehrten Sessels fand am 1. Januar durch Mitglieder der städtischen Behörden in feierlicher Weise statt. Bürgermeister Rose hielt eine herzliche Ansprache an den Jubilar. — Der 72 Jahre alte Auszügler Stabroth aus Cölsa hat, da er, auf dem Heimweg begriffen, sehr ermüdet war, einen Geschirrführer, mitfahren zu dürfen. In der Nähe der Bahnüberfahrt wurden die Pferde scheu, und Stabroth wurde so heftig aus dem Wagen geschleudert, daß er bewußtlos liegen blieb und ein Blutstrom ihm aus beiden Ohren drang. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist er in seiner Behausung sechs Stunden nach dem Unfalle seinen schweren Verletzungen erlegen.

a **Vom Brocken**, 2. Jan. [Silvesterfeier.] Auch in diesem Jahre war wieder an alle Brockenfremde die Einladung zur Silvesterfeier ergangen und hatte wiederum vollen Anklang gefunden. Das prachtvolle Winterwetter der letzten Tage, das bei den Ausflügen zum Brocken nicht allzu beschwerlich gestaltete, hatte viele Gäste angelockt. Von allen Seiten kamen sie herangezogen, um fern vom Getriebe der Städte auf einsamer Höhe das Fest der Jahreswende fröhlich zu begehen. Gegen Abend waren 75 bis 80 Gäste oben versammelt, darunter ca. 15 Damen. Ein heftiger Oststurm machte sich auf, und es hatte den Anschein, als ob der Abstieg am nächsten Tage sehr beschwerlich werden würde; aber der Vater Brocken war diesmal gegen seine Gewohnheit gnädig; denn nicht weit unterhalb der Brockenkuppe herrschte am nächsten Tage der schönste Sonnenschein. Von seiten des Brockenhotels war ein bevorstehender Besuch nicht erwartet und daher auch das Personal dem Ansturm nicht gewachsen. Aber sofort traten die Damen in liebenswürdigster Weise ein, bald war der Tisch gedeckt und in kurzer Zeit auch das lecker bereitete Abendessen eingenommen. Dann begann die eigentliche Feier. Die von den Hildesheimern in altbewährter Güte hergestellte warme Bowle kam in großen Kochgefäßen auf den Tisch und die Verlesung der Brockenpost, die sich wieder pünktlich eingestellt hatte und deren Titelblatt einen einsamen Wanderer in herrlicher Winterlandschaft zeigte, leitete die Feier ein. Gegen Mitternacht gab der Senior der Gesellschaft in prächtiger Rede einen Rückblick auf das verflossene Jahr, das allerlei Gutes und Böses gebracht hatte und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und mit dem Wunsche, daß das neue Jahr eine völlige Genesung des geliebten Herrschers bringen möge. Nach gegenseitiger Beglückwünschung ordneten sich die Paare zum Zuge und unter dem wiederholten Absingen des Liedes: „Der Mai ist gekommen!" ging es durch sämtliche Räume des Brockenhotels und schließlich durch das kleine Fenster, das für die Herausgabe der Speisen im Sommer bestimmt ist. Ein kleines Tänzchen schloß sich dann an. Lange saß man noch fröhlich beisammen, und erst gegen 5 Uhr gingen die letzten Gäste zu Bett. Trotzdem waren alle am nächsten Morgen früh auf den Beinen, und mit einem fröhlichen „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre" zogen die einzelnen Gruppen nach allen Seiten von dannen.

* **Wernigerode**, 2. Jan. [Der Eingemeindungsantrag] der Stadt Wernigerode ist gutem Vernehmen nach vom Bezirksausschuß in Magdeburg in seiner Sitzung vom Freitag vor Weihnachten abgelehnt worden. Gründe sind bislang noch nicht verkündigt worden. Gegen den Beschluß des Bezirksausschusses, welcher auf dem Rathause durchaus nicht überrascht hat, wird vom Magistrat Berufung beim Provinzialausschuß eingelegt werden.

* **Nordhausen**, 2. Jan. [Der erkrankte Christusdarsteller. — Festnahme.] Hier kommen gegenwärtig Passionsspiele im Stile der Oberammergauer im Stadttheater zur Darstellung. Vor der Freitagsvorstellung wurde um dem Publikum eine Ueberraschung zu teil; der Christusdarsteller trat noch der „Nordh. Ztg." an die Rampe und begann eine lange Salbaderei über den mangelnden Besuch, eine Folge mangelnden christlichen Sinnes in Nordhausen. Dieser Abgeschmacktheit fügte der gute Mann noch eine grobe Anrempelung des Stadtoberhauptes an, dem er die Schuld daran unter starken Ausdrücken beimaß. Dieser Uebergriff, der offenbar seinen Ursprung in der sehr wenig christlichen Empfindung der Rachsucht gegenüber dem Polizeichef hatte, weil dieser für ein anderes Lokal nicht die Konzession erteilen konnte, fand aus dem Publikum eine Verwahrung, indem Herr Prediger Burche hervorhob, daß man hierhergekommen sei, nicht um solche unbernfenen Moralpredigten zu hören, sondern um die Passionsspiele zu sehen. Der zornige Oberammergauer zog sich hierauf nach seiner Improvisation mit der von einer sehr verspäteten Einsicht zeugenden Aeußerung, als Christusdarsteller wolle er milde richten, zurück. — Festgenommen wurde hier der Gastwirt Friedrich Claussing und dessen Dienstmagd Hermine Koch aus Beyernaumburg, welche sich beide am 28. Dezember v. Js. von dort unter Mitnahme von 1400 M. barem Gelde und einigen Sparkassenbüchern heimlich entfernt hatten, und von der Staatsanwaltschaft hier steckbrieflich verfolgt wurden.

* **Halberstadt**, 2. Jan. [Tot aufgefunden] wurde gestern morgen 6 Uhr der Steueraufseher Baumgärtner in der Nähe seiner Wohnung in der Sedanstraße. Die Todesursache war noch nicht zu ermitteln.

□ **Genthin**, 3. Jan. [Eingebrochen und ertrunken. — Blutvergiftung.] Von einer Tanzmusik, bei welcher sie mitgewirkt, kehrten gestern früh eine Anzahl Musiker von Grebs nach Brandenburg zurück, unter ihnen auch der Musikerlehrling Friedrich Schramm aus Göttin. In der Nähe des Neustädtischen Schützenhauses wagte sich dieser auf das dort befindliche Eis des Neujahrs- und Jakobsgrabens, brach ein und ertrank, ehe ihm Hilfe werden konnte. — An dem Stift eines im Gange befindlichen Grammophons verletzte sich vor einigen Tagen der Hotelbesitzer Stollberg in Rathenow. Der kleinen Risswunde legte er keine Bedeutung bei, bis am anderen Tage der Arm ganz erheblich anschwoll. Jetzt erst zog er einen Arzt zu Rate, der sofort Blutvergiftung feststellte, wodurch sich eine schmerzhafte Operation des Armes nötig machte.

□ **Schleusingen**, 2. Jan. [Anleihe.] Der Regierungspräsident in Erfurt hat die Aufnahme einer städtischen Anleihe von 60,000 Mark genehmigt.

— [Ordensverleihung.] Verliehen wurde: Dem Holzhauermeister Wilhelm Ringleben zu Thale a. H. das Allgemeine Ehrenzeichen.

* **Meiningen**, 2. Jan. [Verdrängung der Schundliteratur.] Das herzogliche Staatsministerium hat zu erkennen gegeben, daß es zur Verdrängung der Schundliteratur die Gründung von Ortsbibliotheken tatkräftig unterstützen und staatliche finanzielle Unterstützung befürworten werde.

⊙ **Koburg**, 2. Jan. [Drei raffinierte Wilddiebe] hat man in Theuern bei Lauscha dingfest gemacht. Die Männer, dortige angesehene Einwohner, hatten gemeinschaftlich gejagt und das Wild sofort im Walde ausgeweidet, in Stücke zerlegt und in Fässer eingepökelt. Diese versteckten sie im Dickicht und jeder holte nach Bedarf aus der eigenartigen Speisekammer. Einer der Wilderer hatte das Fleisch auch zu Würsten verwendet. Bei einer Haussuchung waren Schlingen, Gewehre ꝛc. gefunden, die zum Verräter wurden. Die letzte Jagdbeute sind zwei kapitale Hirsche gewesen.

Für Jung und Alt.

Die meisten wirklich brauchbaren Mittel sind selten für Erwachsene und kleine Kinder in gleicher Weise zu verwenden. Califig — der echte Californische Feigen-Syrup — bildet eine Ausnahme. In allen Fällen von Verstopfung, träger Verdauungstätigkeit und mangelndem Appetit bewährt als angenehmes, vorzügliches Mittel. Angenehm, weil es von hervorragendem Geschmack und milder Wirkung, — vorzüglich, weil es stets von Erfolg ist. Auf die Marke „Califig" ist besonders zu achten, da hierdurch allein das ursprüngliche echte Original-Produkt der California Fig Syrup Co. verbürgt wird. Zu haben in allen besseren Apotheken pro 1/1 Flasche M. 2.50, 1/2 Flasche M. 1.50.

Bestandteile: Syr. Fici Californ. (Speciali Modo California Fig Syrup Co. parat.) 75, Extr. Senn. liquid. 20, Elix. Caryoph. comp. 5.

Grosser

Räumungs-Ausverkauf

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040104010/fragment/page=0003

Zeichen- u. Malunterricht
für Damen,
(Landschaft, Blumen, Stilleben),
erteilt
E. Peppmüller, Malerin,
Atelier Mühlweg 14 bei Gebr. Plettner.
Dort zu sprechen an Wochentagen
von 12–1 Uhr vormittags.

Kindergarten Harz 13.

Clemens Kühnel
Uhrmacher,
Halle S., Gr. Märkerstr. 16,
früher langjähr. Repar. d. F. Ublig,
empfiehlt sich zur **Repar. sämtlicher Musikwerke, Sprechapparate,** speziell Membranen, sowie **Uhren jeder Art.** — Wirklich billige Preise bei guter Ausführung sichere zu.

Millionen von Lehrbüchern der Methode
Gaspey-Otto-Sauer
zur Erlernung modern. Sprachen sind in allen Ländern verbreitet. Beste Methode f. Schulen u. z. Selbstunterricht (hierfür Schlüssel). Von deutschen Ausgaben sind erschienen: arabisch, chines., dän., engl., franz., italien., neugriech., niederl., poln., portugies., russ., schwed., span., türk., ungar. Preise 3.60—10 Mk. Prospekte auch über d. Ausgaben f. Araber, Armenier, Engländer, Franzosen, Italiener, Niederländer, Polen, Portugiesen, Rumänen, Russen, Spanier auf Verl. gratis. Bei Einführ. i. Schulen Lehrerexempl. gratis, an Privatsprachlehrer z. halben Preis. Alle Bücher solid gebunden.
Julius Groos Verlag,
Heidelberg, Paris, London.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes

und **unwiderruflichem Schluß** am **31. Januar d. Js.** werden die noch vorhandenen Warenbestände in **Kunst-, Luxus-** und **Bronzewaren, Galanterie-** und **Lederwaren**

zu wirklich auffallenden Spottpreisen
ausverkauft.
Edmund Endert, Gr. Ulrichstr. 54.

Mass-Anzüge.
Durch vorteilhafte Einkäufe bin ich in der Lage, billiger wie jede Konkurrenz
Anzüge nach Maß
von **22,50** Mark an
zu liefern.
Bekannte gute Verarbeitung und tadelloser Sitz wird garantiert. Es liegt also in jedermanns Interesse, sich mein Stofflager anzusehen, was — **ohne Kaufzwang** — gern gestattet wird.
G. Paul,
Gr. Ulrichstr. 21, 1 Tr.,
Seiteneingang.

Die Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen in Halle S.

übernimmt offene Depots zur Verwahrung und Verwaltung, vermietet Schrankfächer in feuer- und diebessicheren Stahlkammern, vermittelt jeglichen geldgeschäftlichen Verkehr, den An- u. Verkauf von Wertpapieren, von Noten u. Geldsorten, unterhält Vorräte in mündelsicheren Papieren, gewährt Kredite in laufender Rechnung, nimmt Bar-Einzahlungen zur Verzinsung auf provisionsfreiem Check- oder Depositen-Konto gegen Einlagebuch entgegen und unterstützt durch Gewährung von Vorschüssen die Beleihung ländlichen Grundbesitzes durch die Landschaft der Provinz Sachsen.

Die Landschaftliche Bank steht unter Aufsicht der Königl. Staatsregierung und ist laut Ministerial-Erlaß vom 17. Dezember 1899 Hinterlegungsstelle für die Hinterlegung von Wertpapieren in den Fällen der §§ 1082 (Nießbrauch), 1392 (Vermögen der Ehefrau), 1667 (Kindervermögen), 1814, 1818 (Mündelvermögen), 2116 (Erbschaft) des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Stahlpanzer-Geldschränke
feuer- und sturzsicher,
thermit- und diebessicher
J. C. Petzold,
Geldschrankfabrik, Magdeburg.
Preise äußerst billig.
— Catalog kostenfrei. —

Wir empfehlen
4% bis 1913 unkündbare
Hypotheken-Pfandbriefe
ohne Provisionsberechnung und nehmen
Bargelder
zur Verzinsung bei täglicher Kündigung an.
Friedmann & Weinstock,
Bankgeschäft, **Leipziger Str. 12.**

Königl. Preuss. Lotterie.
Lose 1. Klasse, Ziehung 11. d. Mts.,
1/1 40 M, 1/2 20 M, 1/4 10 M
haben wir abzugeben.
Die Königlichen Lotterie-Einnehmer:
Barchardt. Frenkel. Herrmann. Lehmann.

Vernickeln,
Verkupfern, Verzinnen,
Bronzieren
bei **Ferd. Haassengier,**
Metallwaren-Fabrik,
Barfüßerstr. 9. Fernspr. 1196

Ich habe mich hier als
Spezialarzt
für Ohren-, Nasen- und Rachenkrankheiten
niedergelassen.
Dr. med. W. Hennes, Leipzigerstrasse 58,
Ecke Riebeckplatz. — Telephon 1938.
Halle a. S., den 2. Januar 1904.

Man verlange

Preisbuch

Ingenieurschule Zwickau Königreich Sachsen
für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Ingenieur- und Techniker-Kurse.
Subvention u. Aufsicht d. Stadtrathes. Direct. Kirchhoff u. Hummel, Ingenieure.
Auskunft und Prospekte kostenlos.

Waschgefäße
dauerh., bill. Zauder, Gr. Klausstr. 12.

Neues Heilmittel!
Kein Asthma mehr!
Durch **Blers Zigaretten** und **Kegel** mit **Menthol.** Allen anderen Mitteln vorzuziehen. Z. h. in **allen** Apotheken à 30 u. 50 ₰ Hauptdepot: Adler-Apoth.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Begründet 1836.

Garantie-Kapital Ende 1902: **Mk. 76,341,616.**	Versicherungs-Kapital Ende 1902: **Mk. 215,044,241.**

Bezahlte Versicherungssummen bis Ende 1902: **Mk. 100,975,700.**

Im Jahre **1904** kommt der Gewinnanteil aus 1899 mit Mk. 1061743,50 zur Verteilung, welcher den mit Anspruch auf Dividende Versicherten zufällt. Die Prämiensumme der Teilnahmeberechtigten beläuft sich auf rund Mk. 3,930,000. **Die Dividende pro 1904 beträgt**
27% **der Jahresprämie** bei den nach Dividendenmodus I Versicherten,
2½% **der in Summa gezahlten Jahresprämien und**
1¼% **der in Summa gezahlten Jahres-Ergänzungs-Prämien**
bei den nach Dividendenmodus II Versicherten, und wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1904 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.
Berlin, den 31. Dezember 1903.
Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
SW., Markgrafenstraße 11-12.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-, Spar- und Leibrenten-Versicherungen** gegen **niedrige Prämien. Sie gewährt hohe Dividenden u. sehr günstige Versicherungs-Bedingungen** (Auszahlung der vollen Versicherungssumme bei Selbstmord nach dreijähriger, bei Duell nach einjähriger Vers.-Dauer u. s. w.). Erteilung von Auskunft, Abgabe von Prospekten, sowie Annahme von Versicherungs-Anträgen bei der
Generalagentur G. H. Fischer, Halle a. S., Poststraße 12.
Solide Agenten werden gesucht.

Kgl. höh. Maschinenbauschule in Einbeck (Hannover).

Beginn des Sommer-Semesters am 6. April. **Aufnahmebedingung:** 2jährige Praxis und Reife für Obersekunda oder 3jährige Praxis und Bestehen einer Aufnahmeprüfung. Kursus zweijährig. **Unterrichtsplan nach den für sämtliche Kgl. preuß. höheren Maschinen-Bauschulen einheitlich erlassenen ministeriellen Vorschriften.** Schulgeld 150 Mk. jährlich Programme kostenlos durch **Die Direktion.**

Arbeits- und Nachhilfestunden.

Mit Beginn des Jahres 1904 beabsichtige ich in meiner Wohnung für Schüler höherer Lehranstalten (Sexta bis Obertertia inkl.) behufs Anfertigung der häuslichen schriftlichen Arbeiten Arbeits- und Nachhilfestunden (im Sommer von 2–4, im Winter von 5–7) einzurichten. Prospekte werden auf Ersuchen gratis zugesandt.
Lange, Gymnasial-Oberlehrer, Mauerstraße 1, II.

Abendfortbildungskurse für Mädchen.

Unterrichtszeit an 4 Wochenabenden von 8–9½ Uhr. **Fächer: Deutsch, Rechnen, Handelslehre u. Korrespondenz, Buchführung. Schulgeld pro** Halbjahr **10 Mk. pränu.;** wer nicht alle Fächer belegt, zahlt entsprechend weniger. Anmeldungen bei der Unterzeichneten. Schulanfang 11. Januar 8 Uhr abends in der Schule an der Oleariusstraße.
Der Vorstand der Abendfortbildungskurse für Mädchen.
J. A.: Martha Schumann, Torstr. 15.

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.
Verkäufe:
1901: –**945** 1902: –**1116**
Lokomobilen

Filiale: **Berlin W. 8,** Friedrichstrasse 186.

Dorotheenbad Gotha, mod. physikal. diätet. Heilanst. f. chron. **Magen-, Darm-, Stoffwechselerkr.** (Rheumat., Gicht, **Ischias, Blutkrankh.**), **Herz-, Nieren, Nerven- u. orthopäd. Leiden** (Verkr. d. Wirbels, Gelenkerkr., Missbildung. (Klump-, Spitzf., Xu. O-Beine) Kinderlähm. etc. Illustr. Prosp. grat.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
pr. Pfd. Mk.: 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE
p. ¼ Pfd. Packet 40, 50,60 Pfg.
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.

Essen Sie täglich Honig,
wenn Sie Ihre Gesundheit erhalten wollen. **Garant. reinen Blütenhonig,** hervorragend schöne Qual., Pfd. **75** ₰, bei **5** Pfd. **70** ₰, empf.
Carl Booch, Breitestr. 1 u. Markt Roter Thurm 12.

Prima
Briketts und
Pressteine
in heizkräftigster Qualität
offerieren frei Gelaß zu ebener Erde oder Keller;
Briketts pro Zentner **65** Pfg.
Pressteine pro 1000 Stück Mk. **12,50**
bei promptester Bedienung.
Hallesches Kohlenwerk,
G. m. b. H.
Brüderstraße **11.** Telephon **782.**

Von heute ab steht ein großer Transport
prima hochtragender u. neumilchender Kühe
preiswert bei mir zum Verkauf.
S. Pfifferling, Halle a. S., Franckestr. 17.
Fernruf 288.

Weibliche Angestellte müssen
auf zarte Hände, reinen Teint sehen! **Schon für 25** ₰ erhält man das hervorragende, **milde Toiletten-Mittel:** Hoffmanns Crême. Ein Sanitätsrat schreibt darüber: „Ich höre so außerordentlich viel Gutes von Hoffmanns Crême" ꝛc. Ein Hofarzt empfiehlt das Präparat besonders. Man wasche sich mit Hoffmanns Marmor-Mandelkleie u. reibe mit Hoffmanns Crême ein! Verlangen Sie Prospekte gratis und franko v. der Firma: Hoffmanns Spezialitäten, Dresden-A 10. Niederlagen bei: **Drog. Patz,** Gr. Ulrichstr., Coiffeur **Rosa,** Gr. Steinstraße, **Joh. Wilke,** Marktplatz, **Helmbold & Co.,** Leipzigerstr.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ernst Böhme in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern und Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040104010/fragment/page=0004